© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zwei Taubengeschichten.

Von Dr. A. Francke.

I.

In einem in weitem Garten ganz in meiner Nähe gelegenen Grundstücke wurde ein Paar weiße, schön gebaute Kröpfer gehalten, das sich bald an sein neues Heim gewöhnt hatte, aus- und einflog u. s. w. Am 3. Dezember v. J. schoß ein Sperber herab und schlug den Tauber zu Boden, ihm gleichzeitig beide Augen auskrallend. Der freche Raubmörder wurde aber verscheucht, und entfloh nach unserer etwa eine Wegstunde entfernten Heide. Bis hierher hatte dieser Vorgang nichts merkwürdiges. Nach einigen Stunden, während welcher das Täubchen neben dem toten Genossen gesessen hatte, flog es in die Ferne, und die ganze Geschichte war vergessen. Nach einigen Tagen machte sich ein Hausgenosse im Taubenbehälter zu schaffen und fand das verwittwete Täubchen tot am Boden liegend auf, trotzdem ausgewähltes Futter in Menge auf dem Boden ausgestreut lag. Man könnte der Vermutung Raum geben, daß das Tier aus Gram um sein alter ego zu Grunde gegangen sei.

II.

In einem neu angelegten Taubenschlage hatte ich u. a. auch ein Paar hübsche Haustauben, die sehr bald an das Brutgeschäft gingen, und dasselbe mit Erfolg betrieben. Die Jungen der ersten Hecken ließ ich fliegen, um mit denselben „schlagfeste" Tauben heranzuziehen. Als beim alten Pärchen wieder ganz kleine noch blinde Junge im Neste lagen, wurde der Ernährer jedenfalls in der Nachbarschaft weggefangen, um nie wieder zurückzukehren. Zu meinem Erstaunen lebten und gediehen die ganz jungen Täubchen fröhlich weiter, bis ich sah, daß ein älterer Bruder aus erster Hecke sich ihrer angenommen, sie bis zur Selbständigkeit erzog, und sich mit der eigenen Mutter gepaart hatte.

Frühjahrsbeobachtungen über den Zug der Vögel in der Umgebung von Lundenburg in Mähren im Jahre 1897.

Bearbeitet von Emil Rzehak.[1])

Lundenburg, ein Marktflecken im südlichen Mähren, knapp an der Grenze von Nieder-Österreich, liegt 195 Meter über der Meeresfläche, in einer sehr fruchtbaren Ebene unweit der Vereinigung der Flüsse Thaja und March, welche Wässer fast für ganz Mähren und einen Teil von Nieder-Österreich das Niederschlags-

[1]) Nach mir zur Verfügung gestellten Notizen des Herrn Ludwig Siegel, k. u. k. Kontrolleurs in Lundenburg, auf dessen besonderen Wunsch ich dieselben bearbeitet habe und hiermit der Öffentlichkeit übergebe. Rz.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gebiet bilden. Das Gefälle der beiden Flüsse verringert sich unterhalb Lundenburgs auffallend, so daß nach einggeretenem Hochwasser langandauernde Überflutungen des Ufergeländes entstehen, wodurch eine intensive Düngung durch die sich absetzenden Sedimente erfolgt. Die Folge davon ist die äußerst üppige Vegetation des Innundationsgebietes und die Bildung von Lachen und kleineren Sümpfen.

Das anschließende Hügelland dient zum Getreide- und Rübenbau; weiterhin ist ausgedehnter Weinbau und nur einige Hügel sind bewaldet. In den ausgedehnten Auwaldungen finden sich außer der Stieleiche, Esche, Rüster, Silberpappel und der kleinblättrigen Linde noch viele uralte und anbrüchige Bäume, die Wohnstätten so vieler Höhlenbrüter und der äußerst dichte Unterwuchs bildet ein sicheres Heim für zahlreiche Heuschreckenrohrsänger, Nachtigallen und andere Erdsänger.

Von Osten her ragen die Vorberge der kleinen Karpathen in die Marchebene, von Norden die Ausläufer des Marsgebirges und von Westen ein Hügelgelände, welches seine höchste Erhebung in den sogenannten „Polauer-Bergen" hat; es sind dies schroffe und kahle Jurakalkfelsen, welche willkommene Wohn- und Niststätten dem Steinrötel und dem grauen Steinschwätzer darbieten. Der bewaldete Teil dieser Hügel ist das Eldorado der Nachtigallen, Grasmücken und Elstern. Gegen Süden ist die Landschaft offen.

Die Umgebung von Lundenburg ist eine der wildreichsten Gegenden von fast ganz Österreich; es kommen Strecken von 2500 Hasen und 1200 Fasanen für einen Jagdtag und besonders erwähnenswert ist ein schöner Hoch- und Rotwildstand, dann ein Tiergarten für Schwarzwild.

Auf den angrenzenden niederösterreichischen Feldern ist die große Trappe Brutvogel, die Zwergtrappe seltener Durchzügler.

Zu erwähnen wäre noch die Umgebung von Eisgrub mit großen Teichen und vielem Wasser- und Sumpfgeflügel.

Die Verwendung von Strychnin zum Vergiften des Raubwildes hat seine Reihen sehr gelichtet, wodurch unsere befiederten Lieblinge auch die nötige Ruhe zu einem gedeihlichen Dasein haben. Die hier sehr zahlreich brütenden Dohlen und Stare werden, als dem Walde nützlich, geschont; dafür die Mäuse- und Rauhfußbussarde und Turmfalken, als angeblich der Jagd schädlich (!? Rz.), vertilgt. Doch könnte diesem Unfuge gesteuert werden dadurch, daß diesbezüglich an maßgebender Stelle die nötige Aufklärung gegeben werden würde.

Die Umgebung von Lundenburg ist eine sehr belebte Zugstraße und Etappenstation für alle die befiederten Wanderer, nicht nur für diejenigen, die dem Auge bald entrücken und ferneren Zielen zustreben, sondern auch für diejenigen, die unsere heimatlichen Gegenden zu ihrem Sommeraufenthalte wählen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die im Weiterziehen begriffenen kleineren Arten, wie Rot- und Blaukehlchen, Laubsänger, Grasmücken, Rohrsänger, Würger, Meisen, Schwätzer und andere benützen die aus den zusammenhängenden Waldungen ausmündenden Strauchpartien, welche längs der Fahrwege, Flußufer und Dämme vorkommen.

Der Winter 1896/97 brachte nur leichte Fröste und mäßigen Schneefall, sodaß Nahrungsmangel für die hier überwinternde Vogelwelt nicht eintrat; ebenso waren die Flüsse nur kurze Zeit zugefroren. Mit dem 26. Februar begann die eigentliche Zugzeit.

26. Februar. In der Nacht vom 26. zum 27. Februar wurden Lockrufe ziehender Lerchen gehört.

27. Februar und folgende Tage bis 3. März sind Lerchen allenthalben zu hören und zu sehen.

2. März. Krähen, Dohlen und Stare kommen angerückt; viele rasten hier, viele werden ansässig und Tausende anderer ziehen weiter nordwärts. Fast zugleich mit diesen erscheinen Lachmöven und Kiebitze, Ringel- und Hohltauben stellen sich ein, Wildgänse ziehen und ebenso Störche. Ein Beobachter bemerkte einen Flug großer, schwarz und weiß gefärbter Vögel mit entenartigem Flug, jedoch nicht im Winkel, sondern scharenweise.

Auf den inundierten Teilen stellen sich zahlreiche Enten ein; vereinzelt zeigen sich weiße (graue) Bachstelzen, Singdrosseln, Turmfalken, Mäusebussarde und graue Reiher; die beiden letztgenannten sind wohl Standvögel.

Die Witterung ist mild bei vorherrschendem Westwind.

Nun tritt ein Intervall des ersten, intensiven Frühlingszuges ein.

12. März. Es treffen die ersten Rotkehlchen und Waldschnepfen ein; von Staren und Möven und Kiebitzen nur noch Nachzügler.

Bei der Uhuhütte ist ein Wanderfalk erlegt worden; übrigens schon früher beobachtet.

Am selben Tage sind auch Gimpelweibchen beobachtet worden; im Winter trifft man diese Vögel in Gesellschaft der Wachholderdrossel auf den Schneeballsträuchern, allerdings einzeln, merkwürdigerweise aber immer nur Weibchen.

Ein Pärchen Krieckenten in der nächsten Nähe beobachtet; dieselben nisten hier in vielen Paaren. Im Monat Juni wurden hier schon öfter auch Kolben-, häufiger Spieß- und Löffelenten erlegt; jedenfalls brüten alle diese Entenarten hier.

13. und 14. März stürmisches Wetter (verfrühtes Äquinoctium); aber weder unmittelbar vorher noch danach sind auffallende Erscheinungen wahrnehmbar gewesen, es sei denn, daß der Zug sehr gering ist.

15. März. Vormittags ein mäßiger Zug von Saatkrähen, aber in nicht geschlossenen Reihen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

16. März. Abends entsteigen bei mildem Wetter dem Wasser Schwimmkäfer und fliegen hoch; es zeigen sich Fledermäuse.

Weiße Bachstelzen- und Rotkehlchen-Männchen werden häufiger, Grünlinge und Hänflinge in kleinen Flügen.

17. März. Mildes Wetter. Am Abend eifriger Gesang von Singdrosseln; Frühlingsruf von Meisen, Baumläufern und Kleibern, Rotkehlchengesang. Kleine Flüge von Staren gegen Süden ziehend; 24 Stunden hierauf vor Mitternacht trat ein kurzandauerndes, aber heftiges Gewitter auf mit Hagel und Wirbelsturm; sollte dies mit dem Rückzuge der Stare zusammenhängen?

19. März. Ebenfalls vor Mitternacht ein sehr heftiges Gewitter mit starkem Westwind; hierauf kalt und regnerisch.

21. März. Viele Möven und Dohlen ziehen gegen Norden; im Kiefernwald sind sehr viele Goldhähnchen zu hören; Zeisige und Finken (junge und Weibchen); Flüge von Feldsperlingen und Flußregenpfeifern sind überall zu hören.

22. März. Witterung am Abend hell und fast windstill; viele starke und ratschende Rufe hörbar (von Nestreihern?).

23. März. Starker Westwind, Witterung kalt.

24. März. Gegen Abend mild. Drosseln und Rotkehlchen singen sehr eifrig, ebenso Stare; manche von ihnen ahmen den Pirolruf sehr schön nach. Die Spechte werden durch ihr Hämmern hörbar; hoch in der Luft hört man Möven, Enten und andere Sumpfvogelstimmen. Gegen Mitternacht das dritte Märzgewitter.

25. März. Bei starkem Nordwestwinde kalt und rauh. Von diesem Tage bis zum 30. März sehr veränderliches Wetter (Aprilwetter).

30. März. Rotkehlchen hört man überall singen; einzeln zeigen sich Heckenbraunellen, sehr viele Lachmöven; die Stare sind wohl schon alle da, obwohl mehrere vorjährige Brutbäume noch unbesetzt sind. Grünfüßiges Teichhuhn am Zuge. Das erste weißsternige Blaukehlchen nach heftigem Westwind.

31. März. Mehrere Blaukehlchen an verschiedenen Örtlichkeiten.

1. April. Gesang des Fitislaubvogels. Das Wetter abscheulich.

2. April. Aufheiterung des Wetters bei Nord- und Nordwestwinden; rauh.

6. April. Rauchschwalben sehr hoch und schnell fliegend; nur der Ruf verrät ihre Anwesenheit. Der Fitislaubvogel ist häufiger, ebenso Hausrotschwänzchen; meist aber nur graue Individuen.

9. bis 12. April. Immer noch nur einzelne Schwalben, welche sich sofort verlieren. Paarungsflüge des Turmfalken sind bemerkbar, der Grauspecht ist häufiger zu hören.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

11. April. Zwei flügge Kernbeißer; geschlossene Ketten von Krieckenten.

15. April. Baumpieper singen sehr häufig; das erste Männchen der Dorngrasmücke; kleine Flüge des Girlitz und Orkolans. Beginn des Zuges der Zaungrasmücke.

17. April. Ein Männchen des Gartenrotschwänzchens und rotköpfigen Würgers. Der Trauerfliegenfänger am Durchzuge.

18. April. Ein Kuckuck gegen Norden ziehend.

19. April. Bluthänflinge und Halsbandfliegenfänger (albicollis) sehr zahlreich im Nistgebiete eingetroffen.

20. April. Viele Zaungrasmücken, Gartenrotschwänzchen und Schafstelzen im Zuge.

22. April. Wiedehopf und Schilfrohrsänger. Schwalben (Rauchschwalben) lebhaft zwitschernd, anscheinend im Rückzuge.

23. April. Beginn des Zuges des Wendehalses. Witterung rauh bei Nordwind.

25. April. Das Wetter günstiger. Viele Rauchschwalben, Störche und schwarze Wasserhühner.

26. April. Lachmöven. Der erste Waldlaubsänger.

Vom 25. bis 27. April. Zunahme der Häufigkeit der schwarzköpfigen Grasmücke und der Dorngrasmücke; beide am Hauptzuge. Der Wiedehopf, Kuckuck und der Wendehals sind öfters zu hören.

27. April. Der Flußuferläufer ist häufig zu sehen.

Vom 27. zum 28. April sind des Nachts Sumpf- und Wasservögel zu hören. (Hauptzug.)

28. und 29. April. Dorn- und schwarzköpfige Grasmücke. Beginn des Nachtigallenzuges und des Heuschreckenrohrsängers (naevia). Wachtel und rotkehliger Wiesenschmätzer am Zuge. Hauptzug der Rauchschwalbe. Beginn des Zuges der Stadtschwalbe.

29. April. Die erste Goldamsel. Die Nachtigallen schlagen sehr eifrig

30. April. Mehrere Goldamseln; die erste Sperbergrasmücke.

1. Mai. Hauptzug. Die abnorm heißen Tage zu Ende des April haben uns plötzlich fast alle Sommergäste gebracht; der Zug muß sehr gedrängt und eilig stattgefunden haben.

2. und 3. Mai regnerisch und kalt.

4. Mai. Nachtigallen, Rotrückenwürger, Gartenlaubsänger, Teichrohrsänger, Feld- und Schlagschwirl, Drosselrohrsänger, Pirol und Kuckuck an verschiedenen Orten singend und rufend.

6. Mai. Die ersten grauen Fliegenschnäpper.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

9. Mai. Wiesenralle, Uferschwalben. Der Wachtelschlag öfter vernehmbar. Mit Ausnahme des kleinen Grauwürgers ist alles bereits hier.

Flüge von jungen Staren und Dohlen zu sehen.

10. Mai. Wachholderdrosseln.

Vom 12. zum 13. Mai in der Nacht Frost, darauf kalte und regnerische Tage bei Nordwinden.

18. Mai. Warmes Wetter, Südwind. Viele Dorndreher in abnorm großer Anzahl. (Eine Stauung im Zuge?) Der Bestand an Stadtschwalben hat sich wesentlich verringert; vielleicht infolge des rauhen Wetters eingegangen oder wieder fortgezogen.

Gleichzeitig inundiert das Hochwasser alle tiefer gelegenen Striche, wodurch eine Beobachtung im Gebiete fast unmöglich ist; diese Überflutungen treten fast alljährlich mehrere Male ein, sie haben das Gute für sich, daß die Niststätten für jeden Zugang abgeschlossen sind und die brütenden Vögel vollkommen Ruhe haben. Andererseits entwickelt sich in den zurückbleibenden Sümpfen und Wasserlachen ein Heer von Insekten, welches der gefiederten Welt ausgiebige Nahrung gewährt.

22. Mai. Die Stadtschwalben fast vollzählig wieder eingetroffen.

Der Dorndreher und die Zaungrasmücke siedeln sich in der Nähe der Häuser an, wie der graue Fliegenfänger und das Hausrotschwänzchen; ihnen folgen der Girlitz, Bluthänfling, die Sperbergrasmücke und die graue Bachstelze. Auch ein Kuckucksweibchen hat seine Scheu scheinbar vollkommen abgelegt und erscheint mitten unter den Wohnhäusern, um seine Nachkommenschaft von den obenerwähnten Arten großziehen zu lassen.

27. Mai. Bei achttägiger Überflutung ist es überall lebendig und der Kulminationspunkt der Brütezeit.

Kleinere Mitteilungen.

Nutzen der Spechte. Auf dem heutigen Gange nach Griefstädt zählte ich auf der Kreischaussee von Büchel dorthin, auf einer Strecke von 1,6 km Länge, von den anstehenden Pflaumenbäumen 47 Stück, welche Zeugen der Zimmermannsarbeit des Spechtes waren. Ich sah zur Genüge „mit gutem Bedacht, was Arbeit unser Held gemacht!" Die bearbeiteten Äste waren dürr und die abgeworfenen Borkenstücke, sowie die nackten Astteile zeigten Gänge von Feinden dieser Bäume. Hier hat besonders der große Buntspecht (Dendrocopus major) sein Wesen. In meinem, sowie in den Nachbargärten, sind ebenfalls eine ganze Anzahl von dürren Astteilen von diesem nützlichen Vogel bearbeitet worden.

Büchel, Nordthüringen, den 20. Januar 1897. A. Toepel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Rzehak Emil C.F.

Artikel/Article: Frühjahrsbeobachtungen über den Zug der Vögel in der Umgebung von Lundenburg in Währen im Jahre 1897. 303-308